

Novemberpogrom am 9. November 1938 in Rodaun, Liesing & Mödling

Wie bekannt, war Rodaun vor dem Einmarsch der Hitlertruppen eine eigenständige Gemeinde außerhalb Wiens, mit dem Anschluss dann gehörte Rodaun zum 24. Bezirk Mödling-Liesing. Auf Grund der wachsenden Bevölkerung wurden um 1900 zwei neue Gotteshäuser für die Protestanten und Juden gebaut. Beide im heutigen Atzgersdorf, die Synagoge in der Karlsgasse, heute Dirmhirngasse 112. Heute ist zumindest eine Gedenktafel dort.

Die Fassade war im römischen Stil, einstöckig und von 2 kleinen Türmchen flankiert. Im Inneren war im "Herrenraum" Platz für 120 Sitze. Die jüdische Gemeinde in Liesing/Rodaun gehörte nach der Loslösung von Sechshaus ab 1892 zur Kultusgemeinde Mödling. D.h. auch die Geburts- & Sterbematriken wurden bis zur Auflösung durch die Nazis in Mödling geführt. 1934 zählte man in Liesing 66, in Mauer 169 und in Atzgersdorf 137 Juden. Eine davon war eine Cousine meiner Mutter, sie wohnte in der Wittgensteinstraße (heute Hietzing). Minerle war eine der über 10.000 ermordeten Wiener Shoa Opfer im Vernichtungslager Maly Trostinez.

Für ganz Österreich schätzt man über 66.000 ermordete Juden.

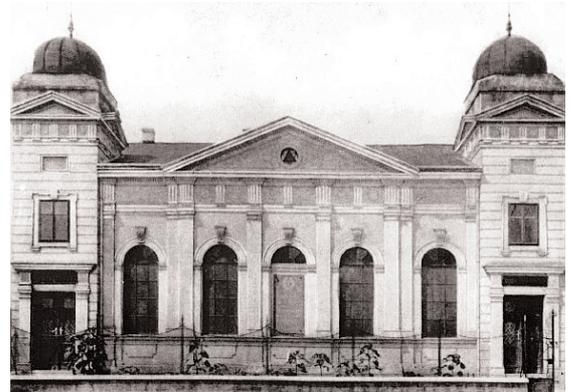
Zeitzeugen

Den Brand der Synagoge in Mödling schilderte mir in einem Interview Werner Burg, von 1982-85 Mödlinger Bürgermeister, der dies als 4-jähriger erlebt hatte: "Wir gingen zum Einkaufen in die Stadt und besuchten dann die Großeltern. Direkt hingesehen haben wir ja nicht, aber man hörte dann ein wenig Lärm. Es war meistens laut, wenn die Herren in braunen Hosen und Reitstiefeln unterwegs waren. Plötzlich war's sehr laut und ein

Feuerschein. Ich höre heute noch den Großvater rufen "Jessasna, der Judentempel brennt". Man hat dann auch erzählt, ich kann es aber nicht bestätigen, dass auch ein Austausch zwischen den SA-Ortsgruppen von Rodaun und Mödling organisiert war. Ein paar Mödlinger sind nach Rodaun gegangen und ein paar Rodauner waren da, weil es ihnen doch peinlich war "erkannt zu werden".

Über den Brand und die Zerstörung der Synagoge in Liesing berichtet ausführlich Franz Majcen in einer Druckschrift, die 2005 unter Bezirksvorsteher Manfred Wurm entstand. Er sah die brennende Synagoge als 14-jähriger HTL-Schüler, als er mit dem Zug nach Hause fuhr und lief sogleich hin. Auch hier demolierten vom Nazi-Regime bestellte "empörte Bürger" (= SA) zuerst die Einrichtung und zündeten dann die Synagoge mit Brandbeschleuniger an. In Liesing nahmen sie zusätzlich Sprengstoff zur Hilfe. Die Feuerwehr beschränkte sich, wie auch in Mödling, auf das Übergreifen des Feuers auf benachbarte Gebäude. Am nächsten Tag waren beide Synagogen, wie fast alle auch in Wien, nur mehr Ruinen.

In Liesing erging am 24.11.1938 ein Abbruchbescheid, 1942 wurden dort dann Notwohnungen mit den noch vorhandenen Ziegeln gebaut. In Mödling stand die Ruine noch bis 1987, es wäre, wie in anderen Städten Niederösterreichs geschehen, eine Erhaltung möglich gewesen. Dazu fehlte aber noch der politische Wille. Erst mit dem Buch "Ausgelöscht - vom Leben der Juden in Mödling" von Franz Rinner und diversen weiteren Diplomarbeiten



ten begann die Aufarbeitung der Nazizeit in Mödling.

"Agenda Liesing" bemüht sich in Rodaun und Liesing um die Suche und Aufarbeitung der Opfer. Es gibt regelmäßige Treffen. Wer sich an mögliche Opfer erinnern kann, meldet sich beim Autor Gerhard Metz oder im Büro Breitenfurterstraße 358 oder per Email: info@agendaliesing.at, siehe: www.agendaliesing.at/home.html.